

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 55=75 (1909)

Heft: 27

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXV. Jahrgang.

Nr. 27.

Basel, 3. Juli.

1909.

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an „Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Redaktion: Oberst U. Wille, Meilen; Oberst Fritz Gertsch, Bern.

Inhalt: Moderne Fechtweise. — Die militärische Bedeutung der Fahrt des Zeppelin II. — Ausland: Deutschland: Eine grössere Pontonierübung. — Frankreich: Die diesjährigen grossen Herbstübungen. Die Entwicklung der Motorluftschiffahrt. — Oesterreich-Ungarn: Kaisermanöver.

Moderne Fechtweise.

Von F. Gertsch.

Ueber meinen Aufsatz Kampffronten in Nr. 22 sind mir erfreuliche Kundgebungen zugekommen. Einige sind jedoch nicht vorbehaltlos, äussern Bedenken oder werfen Fragen auf, die deutlich den Zweifel erkennen lassen. Ich halte es deshalb für notwendig, auf den Gegenstand näher einzutreten.

Vor allem möchte ich feststellen, dass unter der modernen Fechtweise, die ich befürworte, nicht eine Schematisierung des Kampfverfahrens zu verstehen ist. Die Gefechtsführung ist eine freie Kunst und soll es ewig bleiben.

Doch jede Kunst, und sei sie noch so frei, beruht auf einer bestimmten Technik, auf der Handhabung des Instruments. Diesem Naturgesetze unterliegt auch die Gefechtsführung. Menschen und Waffen sind ihre Mittel. Die Truppe ist ihr Instrument. Und ihre Technik ist die Form, in der die Truppe zur Verwendung kommt. Und die ist abhängig von der Beschaffenheit der Waffen, von deren Wirkung, über die man selbst verfügt und die man gegen sich erwarten muss. Und da sich der Stand der Bewaffnung fortwährend verändert, so muss sich die Gefechtsführung fortwährend entsprechend anderer Formen bedienen. Dadurch wird sie in stetig fortschreitender Entwicklung erhalten.

Wir brauchen in der Geschichte nicht bis zur mazedonischen Phalanx zurückzublättern, um zu erkennen, dass dieser Entwicklungsgang nicht aufgehalten werden darf. Die Stosskraft der gewaltigen Kolonnen des 18. Jahrhunderts zerschellte an den Linien Friedrichs des Grossen,

und diese wurden durch die Schützenschwärme Napoleons, denen Kolonnen folgten, zersprengt. Diese Verbindung von Schützenschwärmen und Kolonnen musste im deutsch-französischen Kriege endgültig aufgegeben werden. Das Schwergewicht wurde auf den Schützenkampf verlegt. Und zu dessen Nahrung wurde ein System von kleinen und grossen Reserven hinter der Schützenlinie aufgebaut. So war es eigentlich eine Taktik der Reserven. Mit dieser Reserventaktik und starren Tiefengliederung traten die Russen gegen die Japaner auf und wurden von deren geschmeidigen, reinen Schützenlinien durch die Mandschurei hindurchgejagt.

In allen Abschnitten dieses Entwicklungsgangs der Taktik ist zu erkennen, dass immer der die Form modernisierte, der die Gefechtsführung als freie Kunst betrieben haben wollte, und dass der immer erfolgreich war, während auf der andern Seite im trägen Festhalten an der alten Form schon an und für sich die Verknöcherung erkennbar ist, und die in ihrer Entwicklung gehemmte freie Kunst zum schematischen, handwerksmässigen Betrieb herabgesunken war.

Ich möchte nicht behaupten, dass unsre Gefechtsführung auf diesem Tiefstand angekommen sei. Aber in Gefahr ist sie bereits, dahin hinabzugleiten. Wir haben schon zu lange an Formen festgehalten, die auf einen überlebten Stand der Bewaffnung berechnet waren. Sie sind uns geläufig und vertraut geworden. Es lebt sich gar behaglich mit ihnen. Ja wir haben bereits eine gewisse Virtuosität in ihrer Anwendung erlangt. Immer häufiger werden deshalb die Manöverschlachten zu Schaustellungen, deren Wert für die Kriegsausbildung der Truppen mehr als fragwürdig ist. Auf diesem Wege